

Dahlemer Vorlesungen

Neue Folge 1

Herausgegeben von
Wolfgang Albrecht
Rüdiger Hentschel

Klaus ursprung in actu
Heinrich Zur Rekultifizierung des Denkens
 in Martin Heideggers »Beiträge zur
 Philosophie (Vom Ereignis)«

Inhalt

Erste Vorlesung	9
Zweite Vorlesung	29
Dritte Vorlesung	49
Vierte Vorlesung	71
Fünfte Vorlesung	95
Sechste Vorlesung	119
Siebente Vorlesung	141
Achte Vorlesung	163
Neunte Vorlesung	183
Zehnte Vorlesung	203
Elfte Vorlesung	225
Zwölfte Vorlesung	247
Anmerkungen	267
Stichwortartige Übersicht	295
Personenregister	299
Editorische Notiz	302

Erste Vorlesung

gehalten am 26. April 1990

Ich begrüße Sie herzlich zum neuen Semester, das recht kurz sein wird, so daß ich auch nicht sagen kann, ob ich mit dem, was ich mir da vorgenommen habe, durchkommen werde. Das muß aber wenigstens unter einem gewissen Aspekt geschehen, denn im Wintersemester lese ich nicht, sondern werde ein Forschungssemester beantragen. Zu den aktuellen völkischen Ereignissen will ich heute nichts sagen, weil ich nachher noch andere völkische Ereignisse zu rezitieren habe. Das wird sonst zuviel Volk.¹

Das Thema, das Sie dem Vorlesungsverzeichnis entnehmen konnten, »Vom Ereignis«, ist der Untertitel, nicht der öffentliche Titel, eines noch von Heidegger selbst geplanten Buches, das, vom Bruder Heideggers sorgfältig nach dem Manuskript abgetippt, im vergangenen Jahr, dem Jahr seines hundertsten Geburtstages, von Friedrich-Wilhelm von Herrmann aus dem Nachlaß herausgegeben worden ist. Es ist ein durchgesehenes, sozusagen von letzter Hand betreutes Konvolut von erheblichem Umfang. Es ist in den Jahren 1936–1938 geschrieben worden. Heidegger hatte es nicht mehr zur Herausgabe zu Lebzeiten bestimmt; so von Anfang an. Es ist also mehr ein Buch zur Selbstverständigung gewesen, nimmt für ihn auch den Rang von Konfessionen ein. Es ist umfangreich, mehr als fünfhundert Seiten, aber extrem leicht lesbar, weil, wenn Sie einmal den Denkfiguren auf den Sprung gekommen sind, Sie sehen werden, daß es sich immer um das Selbe handelt, das da immer wieder anders umschrieben wird; aber schon der Verfasser würde sich dagegen wehren: es sind immer neue »Winke«, denen er folgt.

Ich bin jetzt in Verlegenheit, was ich Ihnen als Stoffunterlage anbieten soll. Dieses Buch ist unverhältnismäßig teuer, im Rahmen einer ebenfalls unverhältnismäßig teuren Gesamtausgabe stellt es den 65. Band dar. Es ist in der »Dritten Abteilung: Unveröffentlichte Abhandlungen« das bis jetzt bedeutendste Stück. Es ist marktschreierisch angepriesen worden als das zweite oder zum Teil sogar als das eigentliche Hauptwerk Heideggers. Ich weiß jetzt nicht, wie weit Sie durch philosophische

Lektüre vorgebildet sind, wie weit Sie Heidegger kennen, wie weit Sie gar Heidegger-Philologen sind. Wahrscheinlich wird das Spektrum von dem überhaupt erst Kennenlernen-Wollen bis zum Heidegger-Philologen reichen. Ich muß mich also darauf beschränken, Zusammenhänge vor-, beziehungsweise nachzuzeichnen, einzelne Sätze, Satzgebilde, Absätze so durchzubuchstabieren, wie der Autor das von allen Worten in diesem Buch will, und Ihnen Literatur zur Einführung in Heidegger zu empfehlen – nicht Sekundärliteratur zur Einführung in Heidegger, jede Stunde, die Sie mit Sekundärliteratur zubringen, geht Ihnen ab von der Kenntnis der Originalschriften.

Ich würde sagen, die glücklichste Einleitung ist die als Separatum noch immer erhältliche kleine Schrift »Was ist Metaphysik?«². Das war 1929, zwei Jahre nach dem Erscheinen des veröffentlichten Hauptwerkes, der sogenannten »Ersten Hälfte« von »Sein und Zeit«, die Freiburger Antrittsvorlesung. Sie atmet den Geist der Zeit nicht so sehr nach als vielmehr vor. Sie ist ergänzt in dieser kleinen Separatausgabe um ein »Nachwort« von 1943 und eine »Einleitung« von 1949.³ Also auf dem Tiefpunkt des Durchhaltekrieges eine erste Selbstkommentierung, und nach Kriegsende eine zweite Selbstkommentierung. Das ist eigentlich eine gute Einführung in ihn.

Dann kann ich zu dem Thema hier, wenn Sie, was ich verstehen kann, sich scheuen, 98 Mark für das Buch »Vom Ereignis« auszugeben, Ihnen wiederum ein Separatum empfehlen, in dem die entscheidende Denkbewegung später ebenso enthalten ist wie in diesem großen Buch. Das heißt »Zur Sache des Denkens«, und darin ist – Sie sehen, daß es Hauptwerk-Stellvertretungscharakter hat, so dünn es ist – abgedruckt, sozusagen als Einlösung des Versprechens, nach »Sein und Zeit« nun auch noch die Umkehrung »Zeit und Sein« zu präsentieren, ein Vortrag dieses Titels. Also »Zur Sache des Denkens«, 1969 erschienen, enthält dieses »Zeit und Sein« von 1962.⁴

Dann natürlich – und jetzt egal, was es kostet, da kommen Sie nicht drum herum, wenn Sie sich überhaupt mit Heidegger beschäftigen wollen – das Werk, mit dem er sein Jahrhundert fasziniert hat, nämlich »Sein und Zeit«⁵.

Und viele, viele andere Stücke, die ich zitieren werde, werde ich Ihnen dann nennen, vor allen Dingen solche, die sich direkt hier auf diese »Beiträge zur Philosophie« beziehen, denn das ist der Haupttitel des Buches, das ich angezeigt habe. Ich bin durch diesen geschilderten Umstand, daß ich nicht weiß, wer von Ihnen nun schon in Heidegger eingestiegen ist und etwas zusätzlich erfahren will und wer überhaupt erst hier

Bekanntheit schließen will, noch auf etwas anderes angewiesen, was früher so selbstverständlich war, daß man es nicht zu nennen brauchte, jetzt muß ich es jeweils nennen: Fragen Sie bitte direkt hinein, wenn etwas nicht verständlich ist, wenn ich eine Voraussetzung übersprungen habe, wenn Ihnen eine Schlußfolgerung oder Interpretation nicht einleuchtet.

Ich muß sagen, warum ich dieses Buch für eine nun doch Einführungsvorlesung gewählt habe. Der äußere Anlaß: daß es zu dem hundertsten Geburtstag erschienen ist, demonstriert schon, daß die Herausgeber sich von ihm eine gewisse aktuelle Wirkung versprochen. Und tatsächlich ist es nicht nur die gegenwärtige, auf Heidegger fußende, vornehmlich französische Ereignisphilosophie, sondern es ist auch jener Trend, von dem ich in einer anderen Vorlesung über die Abschaffung der Subjektivität vor mehreren Semestern schon gehandelt hatte, jener Trend, die Realität in Ereignisketten zu zerlegen, mit Ereignissen zu faszinieren, um vorzubereiten auf jeweils *das* Ereignis, das es immer noch nicht ist, das, wenn es denn wäre und wirklich alle übertrumpfte, identisch wäre mit einer letalen Katastrophe.⁶ Also: seit den ersten Atombombenwürfen hat die Ereignisphilosophie diesen apokalyptischen Touch bekommen und nicht wieder verloren, die Katastrophe selber zu etwas zu machen, was Erlösungscharakter hat – so jedenfalls das Faszinosum in diesem großgeschriebenen Begriff »EREIGNIS«,⁷ auf das die kleinen Ereignisse samt und sonders anspielen. Die Katastrophe wird auf diese Weise, mit dem Wort von Günther Anders es zu sagen, »verbiebert.«⁸ Ereignis ist dann ein Nickname für Katastrophe. Das ist ein erster äußerer Anlaß. Und im Augenblick sind es ja nicht so sehr die Großereignisse, die inszeniert werden von dafür von den Kommunen bestellten Regisseuren, im Augenblick haben sich noch viele mehr in Regisseure verwandelt, sind die Inszenierungen viel nähergerückt. Aber wie gesagt, ich will nicht von den aktuellen völkischen Ereignissen reden.⁹

Wenn Sie das Heideggersche Buch aufschlagen, wenn Sie nur reingucken, wenn Sie nur die erste Seite lesen, beginnt sich für Sie bereits der Titel zu drehen. Das heißt, Sie kriegen bereits in der Einführung, auf der ersten Seite, also in der knappsten Vorbemerkung, die es hat, noch vor dem ersten Absatz, wenn Sie so wollen, das Ganze, die Figur des Ganzen mit. Wenn Sie hörten: »Vom Ereignis«, würden Sie höchstwahrscheinlich diesen Titel so interpretieren, daß »Ereignis« in dem Titel die Sache ist, die verhandelt wird, und das »Vom«, wenn Sie es denn ins Lateinische zurückübersetzen wollten, die Funktion des »de« hat, also »de stultitia« oder

›de ira‹, oder wie immer (das sind geläufige Titel), und so auch hier: ›Vom Ereignis‹. Etwas kommt schon dazu, was im Deutschen eine gewisse Spannung erzeugt, nicht: ›Von dem Ereignis‹ – Sie fragen: welchem? –, sondern: ›Vom Ereignis‹. Diese Zusammenziehung von Präposition und Artikel macht das einzelne nicht mehr zum einzelnen Separaten, sondern zum einzelnen Einzigem, also singular: ›Vom Ereignis‹. Das heißt, wenn man es denn im Deutschen wiedergeben sollte: vom Ereignis schlechthin und nicht von dem Ereignis, bei dem man erst nachfragen muß, um welches es sich handelt. Sie sehen gleich, wir werden sehr, sehr viel auf Sprache eingehen müssen, es geht nicht anders. Gerade wenn Sie den Offenbarungsanspruch von Sprache, den Heidegger uns vorsetzt, nicht mitmachen wollen, müssen Sie sich bis in die sprachlichen Zellen hinein, auf die er sich gründet, sozusagen in den ›Umkreis der Stärke‹ dessen stellen, mit dem Sie sich auseinandersetzen.

Heidegger formuliert am Schluß dieser Einleitungsseite: ›Nicht mehr handelt es sich darum, ›über‹ etwas zu handeln und ein Gegenständliches darzustellen, sondern dem Er-eygnis übereignet zu werden, was einem Wesenswandel des Menschen aus dem ›vernünftigen Tier‹ (animal rationale) in das Da-sein gleichkommt.« – Absage an die hergebrachte Form von Rationalität, Absage an die animalische Basis, materielle Existenz, wie immer Sie es nennen wollen, des Menschen. – ›Die gemäße Überschrift lautet daher *Vom Ereignis*. Und das sagt nicht, daß davon und darüber berichtet werde« – also nicht: ›de eventu‹, wenn Sie es etwa übersetzen *wollten* –, ›sondern will heißen:‹ – nicht: ›soll heißen‹, sondern: ›will heißen‹; er ist es schon nicht mehr, der hier verfügt – ›Vom Ereignis‹ – also: vom Ereignis her – ›er-eignet ein denkerisch-sagendes Zugehören zum Seyn und in das Wort ›des‹« – ›des‹ in Gänsepfötchen gesetzt, denn was soll hier ein Artikel? – ›Seyns.«¹⁰ Also ohne jetzt die Schreibweise zu wiederholen: ›Vom Ereignis er-eignet ein denkerisch-sagendes Zugehören zum Seyn und in das Wort ›des‹ Seyns.« Nicht *er* ist jetzt mehr der Wortmächtige, sondern dieses Seyn, und dieses Seyn ist nicht etwas, worüber geredet wird, sondern etwas, was sich zueignet, und das ›Vom‹ hat die Bedeutung ›von her‹, ›vom Ereignis aus‹. Plötzlich verstehen Sie, warum Heidegger im allerersten Satz – schon in der Überschrift – einen merkwürdigen Unterschied macht: ›Der öffentliche Titel: *Beiträge zur Philosophie und die wesentliche Überschrift: Vom Ereignis*. Der öffentliche Titel muß jetzt notwendig blaß und gewöhnlich und nichtssagend lauten und den Anschein erwecken, daß es sich um ›wissenschaftliche‹ ›Beiträge‹ zum ›Fortschritt‹ der Philosophie handle. Die Philosophie kann öffentlich nicht anders angemeldet werden, da alle wesentlichen Titel durch die Vernutzung aller

Grundworte und die Zerstörung des echten Bezugs zum Wort unmöglich geworden sind.«¹¹ Sie werden schon ein kleines Unbehagen haben, wenn Sie den ›echten Bezug zum Wort‹ hier hören. Heidegger hat mit Schuld an dieser Inflation des Echtheitsbegriffs: ›echter Bezug zum Wort‹; wiederum ist es das Wort schlechthin, es sind nicht einzelne Worte. Und dann wird über die Sprache generell der Stab gebrochen: »Vernutzung«. Hier soll also vorbereitet werden ein ›echter Bezug zum Wort‹, der ›wesentliche Titel‹ soll zum Sprechen – aber ›Sprechen‹ ist jetzt auch das nicht-angemessene Wort: zum ›Sagen‹ kommen. Die ›Sage‹ ist eines der Wörter, die er aufzuladen versucht.¹² Da sehen Sie ja, daß beides drin ist: einmal das Sagen, aber nun als etwas, was auf einen zukommt, was von weither kommt, was nicht bloß das so Hin- und Hersagen ist (also das Spiel auch mit diesem Wort ›Sage‹ als einer alten Überlieferung, die erst wieder nachbuchstabiert werden müßte); ein ›öffentlicher Titel‹, weil die Masse sowieso nicht versteht: »Beiträge zur Philosophie«, und ein Geheimitel, ein esoterischer Titel, ein Mysterientitel, ein nur für Eingeweihte verständlicher Titel: »Vom Ereignis«. Sie haben hier in dieser Umfunktionierung des ›Vom‹ das erste Mal die Praktizierung der berühmt-berüchtigten ›Kehre‹, die eine fundamentale Umkehr anzeigen soll.

Ich überlege, was ich Ihnen zur sprachlichen Einführung in diese Zeit nennen kann. Es sollte möglichst den Charakter eines Antidoton, also eines Gegengiftes, einer Gegengabe haben, und ich empfehle Ihnen darum, falls Sie es nicht besitzen, es sich tatsächlich zu kaufen, Victor Klemperers »LTI«. LTI heißt Lingua Tertii Imperii, also »Die Sprache des Dritten Reiches«. Klemperer, der, in der Sprache des Dritten Reiches, mit einer ›arischen‹ Frau verheiratet war, wurde darum zunächst nur seines Postens entsetzt und konnte Bücher und Schreibmaschine in seinem Haus behalten; dann, aus seinem Haus getrieben und in das, in der Sprache des Dritten Reiches, Dresdener ›Judenhaus‹¹⁴ umgesetzt, durfte er noch die Schreibmaschine behalten. Dann wurde ihm die Schreibmaschine weggenommen; nun konnte er nur noch mit der Hand schreiben. Die Durchsuchungen fanden meist mehrmals in der Woche statt, die immer wieder gleichen, mit Ganovennamen sich selber bezeichnenden Untersucher schlugen ihn. Am heftigsten ist er mit Rosenbergs ›Mythus‹¹⁵ geschlagen worden, weil ein solches Buch nicht in eine ›nicht-arische‹ Hand gehört – die Frau hatte es in der Bücherei für ihn ausgeliehen. Und das Buch »LTI« wäre nicht auf uns gekommen, ebenso wenig wie die frühen Tagebücher, die jetzt (nach den Manuskripten herausgegeben bis Ende des Ersten Weltkriegs) erschienen sind,¹⁶ wenn nicht seine Frau